Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 72 (2022)

Heft: 288

Artikel: Der "Blaue Reiter" : zu einer aussergewöhnlichen Glasgemme aus Vindonissa

Autor: Fellmann Brogli, Regine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1033496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der «Blaue Reiter» – zu einer aussergewöhnlichen Glasgemme aus *Vindonissa*

Regine Fellmann Brogli

Hugo Doppler anlässlich seines runden Geburtstages mit einem kleinen Beitrag eine Freude zu bereiten, war der Anlass, mich mit einer Glasgemme aus *Vindonissa* intensiver zu befassen[1]. Die Glyptik ist zwar durch ihr Miniaturformat mit der Numismatik verbunden, gleichzeitig ist sie aber auch eine ganz eigenständige Fundgattung. Gemmen, geschnitten in Halbedelstein oder abgedrückt und vervielfältigt in Glas, wurden in römischer Zeit hauptsächlich als Siegel, Schmuck, Glücksbringer oder Amulett getragen[2]. Ihre Darstellungen zeigen eine vielfältige Bilderwelt und tragen somit die Möglichkeit in sich, den ehemaligen Trägern und deren geistiger Welt näher zu kommen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass wir als heutige Betrachter die Bilder im Miniaturformat entschlüsseln und sie zeitlich und lokal einordnen können. Schon lange hat die Glyptikforschung erkannt, dass es besonders wichtig ist, Gemmen aus bekannten Fundkontexten vorzulegen, da sie sowohl bei der Datierung als auch bei der Frage nach den ehemaligen Besitzern entscheidende Hinweise geben können[3].

Bei Ausgrabungen in Windisch/*Vindonissa* (AG) sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe von neuen Gemmen ans Licht gekommen. Sie ergänzen den letztmals 1952 publizierten Bestand aus *Vindonissa* beträchtlich, konnten bislang aber nur in Einzelfällen vorgelegt werden[4]. Eine davon soll im Folgenden etwas ausführlicher vorgestellt werden.

a) b) c)

Abb. 1: Gemme aus blauem Glas mit Bild eines Reiters mit Adlerstandarte. Grabung Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2017–2018 (V.017.5), Inv.-Nr. V.017.5/278.1. a) Mst. 1:1 b) Mst. 3:1, fotografiert mit starkem Streiflicht c) Mst. 3:1, fotografiert mit Durchlicht. (© Kantonsarchäologie Aargau, Foto: B. Polyvás)

Die Gemme – Beschreibung, Fundort und Datierung

Die Gemme[5] aus blauem, schwach durchscheinendem Glas ist bis auf eine kleine Bestossung am unteren Rand ganz erhalten *(Abb. 1)*. Sie ist hochoval, beidseits flach, mit einer zur Rückseite hin abgeschrägten Kante und misst 14 × 11 × 2 mm. Vorder- und Rückseite sind poliert und wenig korrodiert. Die Rückseite weist keine Eindrücke oder andere Spuren der Herstellung auf, die Gemme wurde also sauber in Form geschliffen. Reste einer möglichen Ringfassung fehlen, es bleibt

1 Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich herzlich J. Trumm (Kantonsarchäologie AG) und R. C. Ackermann (Inventar der Fundmünzen der Schweiz).

2 E. Zwierlein-Diehl, Antike Gemmen und ihr Nachleben (Berlin, New York 2007), S. 6–9.

3 Fragestellungen und Stand der Glyptikforschung sind gut zusammengefasst bei P. Zazoff, Die antiken Gemmen. Handbuch der Archäologie (München 1983); Zwierlein- Diehl (Anm. 2). Zur Publikation von Fundgemmen vgl. stellvertretend G. Platz-Horster, Antike Gemmen aus Bayern in der Archäologischen Staatssammlung München (München 2018), S. 8–11.

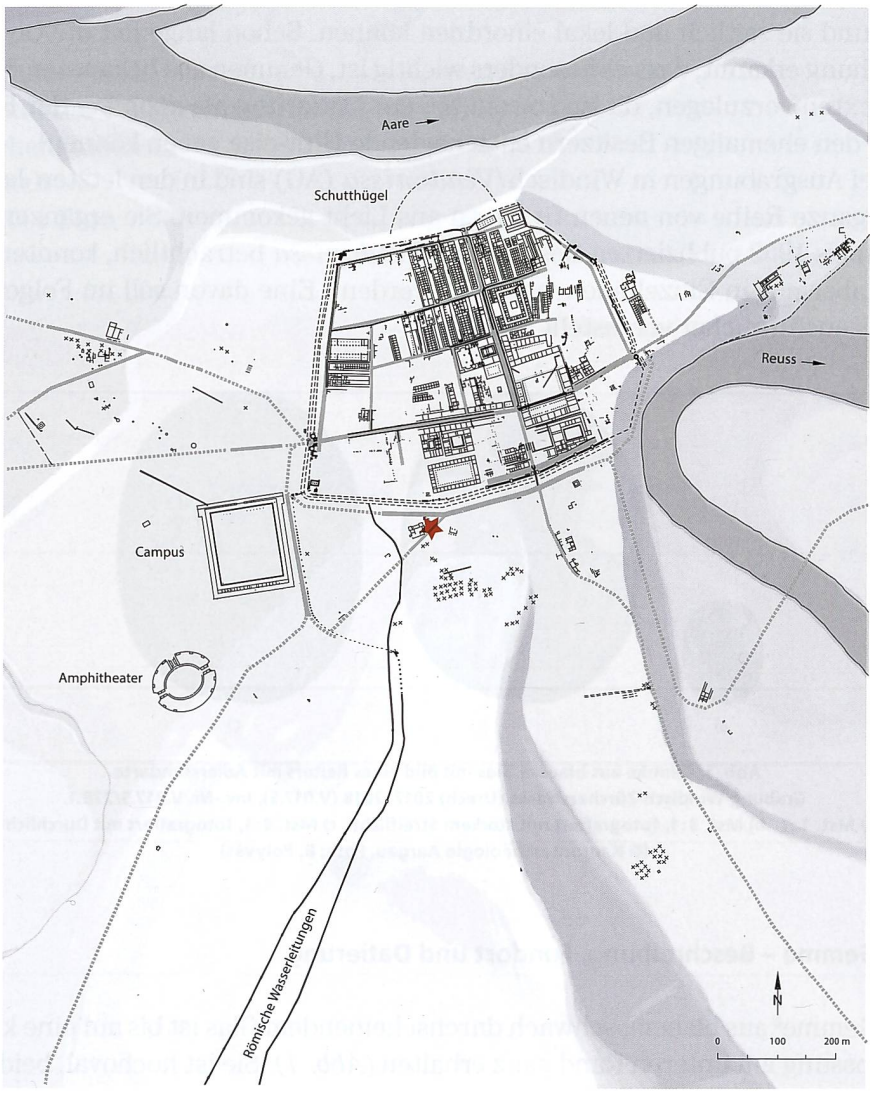
4 Der bis ca. 1951 bei Ausgrabungen in *Vindonissa* gefundene Bestand ist vorgelegt bei V. von Gonzenbach, Römische Gemmen aus Vindonissa, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 13, 1952, S. 65–82. Einzelne, seither gefundene Gemmen und Kameen sind in den Jahresberichten der Gesellschaft Pro Vindonissa sowie in den Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa publiziert. Eine Publikation des gesamten Bestandes ist ein Desiderat.

5 Inv.-Nr. V.017.5/278.1. Die Gemme ist publiziert bei: J. Trumm, Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2017, Jber. GPV 2017, S. 59–78 bes. S. 62 Abb. 4a; S. 70–72 (kurz zur Ausgrabung).

Regine Fellmann Brogli: Der «Blaue Reiter» – zu einer aussergewöhnlichen Glasgemme aus *Vindonissa*, SM 72, 2022, S. 119–123.

deshalb unklar, ob die Glasgemme einst gefasst war. Wie üblich bei Gemmen aus Glas ist das Bild nicht graviert, sondern durch Abformung entstanden[6]. Dargestellt ist ein auf einer Grundlinie stehender Mann in militärischer Ausrüstung, mit Brustpanzer über Untergewand und Helm mit grossem Helmbusch, in schräger Vorderansicht. Mit seiner Rechten hält er eine Adlerstandarte, mit seiner Linken sein hinter ihm stehendes Pferd am Zügel. Seinen Blick wendet er zur Adlerstandarte. Das Bild stellt also ohne Zweifel einen Angehörigen des römischen Militärs, wohl einen hohen Offizier, mit dem höchstrangigen militärischen Feldzeichen dar.

Der Fundort der Gemme liegt ca. 40 m südlich vor der Lagerumwehrung des Legionslagers *Vindonissa* im Bereich der zivilen Siedlung *(canabae legionis)*. Sie kam im Zwickel zwischen den beiden südlich vor dem Legionslager aufeinandertreffenden Strassen zum Vorschein, in einer Benutzungsschicht im Bereich



römische Strassen (gesichert/vermutet) × ×× Grabgruppe, Gräberfeld

Abb. 2: Archäologischer Gesamtplan von *Vindonissa* mit Legionslager (Bauzustand im späten 1. Jh. n. Chr.), umgebender Zivilsiedlung, Strassen und Gräbern. Rot markiert der Fundort der blauen Glasgemme. (© Kantonsarchäologie Aargau)

6 Zur Herstellung von Glasgemmen vgl. E. Zwierlein-Diehl, Siegel und Abdruck. Antike Gemmen in Bonn (Bonn 2002) S. 44–46.

Regine Fellmann Brogli: Der «Blaue Reiter» – zu einer aussergewöhnlichen Glasgemme aus *Vindonissa*, SM 72, 2022, S. 119–123.

zwischen zwei Holzbauten *(Abb. 2)*. Aufgrund ihrer stratigraphischen Position sowie der mitgefundenen Münzen kann der Zeitpunkt ihres Verlustes in claudisch-neronische Zeit datiert werden[7]. Für die Datierung der Glasgemme ist dies allerdings nur ein *terminus ante quem,* denn Gemmen können sehr lange in Gebrauch gewesen sein.

Die Entstehungszeit der Glasgemme selbst kann aufgrund des Stils der Vorlage, nach der sie abgedrückt wurde, sowie wegen des Materials einer Parallele zeitlich näher eingegrenzt werden. Reiter und Pferd sind gut proportioniert und plastisch ausgearbeitet. Vereinzelt sind kleine kugelförmigen Eintiefungen des Steinschneideinstrumentes zu erkennen, so z. B. an den Gelenken des Pferdes, im Gesicht des Reiters und an der Adlerstandarte. Die Vorlage, nach der die Glasgemme abgeformt wurde, lässt sich somit am ehesten dem feinen Rundperlstil oder klassizistischen Rundperlstil zuordnen, der ungefähr ins 1. Jh. v. Chr. datiert werden kann[8]. Für die Entstehungszeit unserer Glasgemme gibt dies wiederum nur einen ungefähren *terminus post quem.* Näher eingrenzen lässt sich die Entstehungszeit durch ein Vergleichsstück im Museum August Kestner in Hannover, welches das genau gleiche Bild zeigt, abgedrückt auf einer grün-blau-weiss gestreiften Glaspaste *(Abb. 3)*[9]. Die Gruppe dieser Glasgemmen mit ihrer auffallenden Farbgebung war in der ausgehenden Republik und in augusteischer Zeit besonders beliebt und verbreitet[10]. Die Entstehungszeit unserer blauen Glasgemme aus *Vindonissa* lässt sich somit ungefähr von der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bis an den Beginn des 1. Jh. n. Chr. eingrenzen. Sie war also schon mindestens eine Generation in Gebrauch, bevor sie im Umfeld des Legionslagers *Vindonissa* verloren ging.

Abb. 3: Gemme aus grün-blau-weiss gestreiftem Glas mit Bild eines Reiters mit Adlerstandarte, gefasst in einem Fingerring aus Buntmetall. Museum August Kestner, Hannover, Inv.-Nr. K 1323. Mst. 3:1. (© Museum August Kestner, Christian Rose (CC BY-NC-SA))

Das Motiv – zwischen Mythos und Realität

Das Motiv des stehenden Offiziers mit Pferd ist abgeleitet von Darstellungen der Dioskuren, die naturgemäss zumeist zu zweit, zuweilen auch allein auftreten. Das mythische Zwillingspaar Castor und Pollux zeichnete sich durch herausragende Fähigkeiten aus: Der sterbliche Castor tat sich als Wagenlenker und Rossbändiger hervor, sein unsterblicher Bruder Pollux als Faustkämpfer. Sie galten als Helfer in der Schlacht sowie Beschützer der Reiterei und der Seefahrer. Auch

7 Grabung Windisch-Zürcherstrasse (Urech) 2017–2018 (V.017.5), Feld 4, Pos. 222 (Benutzungsschicht Bauperiode 3). Die jüngste Münze aus Pos. 222 ist eine hybride Imitation eines As des Claudius (V.017.5/256.1), 41–43 n. Chr. (Bestimmung M. Nick). Für Unterstützung bei der Datierung und Einordnung des Fundkontextes danke ich J. Trumm.

8 Vgl. G. Platz-Horster, Die antiken Gemmen aus Xanten II. Führer und Schriften des Regionalmuseums Xanten 35 (Köln 1994), S. 37–38 Taf. III; Zwierlein-Diehl (Anm. 2), S. 133–135; H. Guiraud, Intailles et Camées de l'Époque Romaine en Gaule. 48. Supplément à Gallia (Vol. II) (Paris 2008), S. 63–64 (dort älter vom 2.–1. Jh. v. Chr. datiert).

9 P. Zazoff (Hrsg.), Antike Gemmen in deutschen Sammlungen, Band IV: Hannover, Kestner Museum. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe (Wiesbaden 1975), Nr. 392 (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.); P. Gołyźniak, Engraved Gems and Propaganda in the Roman Republic and under Augustus (Oxford 2020), S. 339 Nr. 227, Fig. 69. Ob diese Glasgemme vom gleichen Original abgedrückt wurde, müsste durch einen direkten Vergleich der beiden Stücke überprüft werden.

10 Vgl. Zazoff (Anm. 3), S. 271–274; Zwierlein-Diehl (Anm. 2), S. 311–312; Guiraud (Anm. 8), S. 73. Zur Herstellung: C. Weiss, Die Kunst der Gemme, in: R. Wünsche – M. Steinhart, Zauber in edlem Stein. Antike Gemmen. Die Stiftung Helmut Hansmann (Lindenberg 2010), S. 17–18. Manche dieser Stücke wiesen eine Blattgoldauflage im Bild auf. Sie waren also kaum zum Siegeln geeignet.

Regine Fellmann Brogli: Der «Blaue Reiter» – zu einer aussergewöhnlichen Glasgemme aus *Vindonissa*, SM 72, 2022, S. S. 119–123.

in der Sage um die Gründung Roms hatten sie ihren Platz. Der Sieg über die Latiner am See *Regillus* soll dank ihres Eingreifens möglich geworden sein. Auf dem Forum Romanum in Rom war ihnen deshalb seit dem 5. Jh. v. Chr. ein Tempel geweiht. In der frühen römischen Kaiserzeit spielten sie in der kaiserlichen Propaganda eine bedeutende Rolle, im militärischen Kontext waren sie als Schutzhelfer wichtig. Ikonographisch wurden die Dioskuren meist nackt, mit Pileus und Stern über dem Kopf, Lanze und Schwert, reitend oder stehend neben ihrem Pferd dargestellt[11].

In der Glyptik, in der die Darstellungen wegen ihres Miniaturformats auf das Wesentliche beschränkt werden müssen, ist eine sichere Identifikation als Dioskuren dann naheliegend, wenn sie als Zwillingspaar, reitend oder stehend dargestellt sind und ein Stern über ihren Köpfen erscheint. Wird der Bildtypus hingegen abgewandelt, tritt also eine Figur allein auf, ist diese mit Panzer und Helm bekleidet und fehlt der Stern, könnte auch ein Offizier oder Reiter gemeint sein. Mit unserer Darstellung vergleichbare Bilder lassen sich auf einer Reihe von Gemmen und Glaspasten finden[12]. Nur bei einer Parallele, der bereits oben erwähnten Glasgemme im Museum August Kestner in Hannover, ist die Lanze wie auf unserer Glasgemme durch eine Adlerstandarte ersetzt. Im Unterschied zu den verwandten Bildtypen ist die Figur in diesen beiden Fällen deshalb eindeutig als Angehöriger des römischen Militärs und höherer, siegreicher Offizier mit seinem Pferd zu identifizieren. Die typologische Anlehnung an die Darstellung der Dioskuren als Beschützer der Reiterei und Helfer in der Schlacht dürfte dabei nicht zufällig gewesen sein. Ihr Bild schmückte in diesem Sinne auch römische Paraderüstungen[13]. Für einen antiken Betrachter entstand durch die Abwandlung des Bildtypus wohl eine sofort erkennbare Verbindung zwischen der mythischen Welt der Dioskuren und jener des römischen Militärs.

Der letzte Besitzer und der «Blaue Reiter»

Lassen sich aus dem Gesagten nun Rückschlüsse auf den Besitzer der Gemme ziehen, und was könnte die Glasgemme für ihn bedeutet haben?

Wie wir gesehen haben, lässt sich der Verlustzeitpunkt der Glasgemme ungefähr ins mittlere 1. Jh. n. Chr. festlegen. Hergestellt wurde sie möglicherweise in augusteischer Zeit oder sogar noch etwas früher. Der Gebrauch von Siegelringen und Gemmen war ein typisch römischer Brauch und verbreitete sich rasch in den Provinzen des römischen Reiches. Der Besitz eines Siegelrings war für den Träger oder die Trägerin Zeichen der Zugehörigkeit zur römischen Gesellschaft und gleichzeitig möglicherweise auch ein Statussymbol, das sich nicht jeder leisten konnte[14]. Neben ihrer Funktion als Siegelringe, Schmuck oder Amulett dienten insbesondere Glasgemmen in der ausgehenden römischen Republik und augusteischen Zeit auch als Träger und Vermittler einer breit angelegten politischen Propaganda[15].

Betrachten wir die Militärgeschichte von *Vindonissa*, so ist anzunehmen, dass die blaue Glasgemme vermutlich mit einem Angehörigen der 13. oder der 21. Legion nach *Vindonissa* kam[16]. Da die Gemme aus Glas und damit in einem preiswerten Material gefertigt war, kommt als Besitzer nicht nur ein höherer

11 Vgl. Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (LIMC) III s. v. Dioskouroi/Castores (F. Gury) (Zürich/München 1986), S. 608–635, bes. S. 618 Nr. 63–64.

12 Vgl. Gołyźniak (Anm. 9), S. 64–66. 339 Kat-Nr. 6.3.3.5, 222–230.

13 Vgl. J. Schamper, Studien zu Paraderüstungsteilen und anderen verzierten Waffen der römischen Kaiserzeit (Rahden 2015), S. 112–113, 134; Allgemein zu Bildschmuck auf römischen Waffen: E. Künzl, Unter den goldenen Adlern. Der Waffenschmuck des römischen Imperiums (Regensburg/Mainz 2008) bes. S. 67–91.

14 Vgl. z. B. die Verbreitung römischer Gemmen in Gallien: Guiraud (Anm. 8), S. 83–85.

15 Vgl. Gołyźniak (Anm. 9), passim, zusammenfassend S. 309–326; Zwierlein-Diehl (Anm. 2), S. 6–18, 108–109.

16 Eine Frau als Besitzerin der Gemme scheint wenig wahrscheinlich, da das Motiv stark mit der militärischen Welt in Verbindung steht. Abschliessend entscheiden lässt sich dies freilich nicht.

Offizier in Frage. Man darf auch an eine niedrigere Charge, z. B. einen Centurio, denken. Durch die leuchtend blaue Farbe gab sich die Gemme eindeutig als Glasgemme zu erkennen, denn die Farben der gängigen Steinsorten für Gemmen in dieser Zeit waren orange, rot, braun, weiss oder grün, seltener opak hellblau. Die leuchtende, leicht durchscheinende blaue Farbe hat die Glasgemme mit militärischen Auszeichnungen, sog. *phalerae,* gemeinsam. Aus *Vindonissa* sind drei Belege dieser Glasphalerae überliefert, die aufgrund ihrer Porträtdarstellungen in tiberische bzw. claudische Zeit datiert werden können[17]. Diese militärischen Auszeichnungen brachten die Verbindung zwischen Kaiser und Heer zum Ausdruck und wurden an verdiente Soldaten oder Offiziere verliehen.

Auch Glasgemmen wurden seit der späten Republik verbreitet als Propagandamittel eingesetzt. Nicht zuletzt die römischen Soldaten und Offiziere waren Träger und Rezipienten dieser Propaganda. Das Motiv des siegreichen römischen Offiziers mit Adlerstandarte dürfte hier eingereiht werden. Der «Blaue Reiter» sollte möglicherweise an einen siegreichen Feldherrn erinnern und stand damit, wurde er am Finger getragen, als Zeichen einer Sympathiebekundung[18]. Da dieser Bildtypus bisher nur selten überliefert ist und auf Rückseiten von Münzen der späten Republik und frühen Kaiserzeit fehlt, ist es aber wenig wahrscheinlich, dass ein bestimmter Feldherr oder eine bestimmte militärische Charge gemeint war[19]. Vielmehr ist davon auszugehen, dass das Bild für einen siegreichen Offizier im Allgemeinen stand und damit als Zeichen der Loyalität zur römischen Armee verstanden wurde. Im Falle der blauen Glasgemme aus *Vindonissa* ist davon auszugehen, dass der letzte Besitzer sie als Erbstück erhalten hatte. Für ihn hatte sie deshalb möglicherweise noch weitere Bedeutungsebenen, sei es als persönliches Erinnerungsstück, Amulett oder Schutzhelfer.

Verwendete Abkürzungen
Jber. GPV Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa

Regine Fellmann Brogli, Dr. phil.
Kantonsarchäologie Aargau
Industriestrasse 3
5200 Brugg
regine.fellmann@ag.ch

17 Vgl. D. Boschung, Römische Glasphalerae mit Porträtbüsten, Bonner Jahrbücher 187, 1987, S. 193–258. Funde aus *Vindonissa* ebenda Kat.-Nr. 2. 40; C. Unz – E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militärische Funde, Pferdegeschirr und Jochteile bis 1976. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 14 (Brugg 1997), S. 63 Nr. 2429, 2430 Taf. 84; Neufund aus *Vindonissa*: S. Streit, Leben und Sterben südwestlich vor dem Legionslager. Vorbericht der Grabung Windisch-Zürcherstrasse 2020–2021 (V.020.4), Jber. GPV 2021, S. 3–30 bes. S. 25 Abb. 32.

18 Vgl. Gołyźniak (Anm. 9), S. 62–66.

19 Zu seltenen Darstellungen von militärischen Chargen auf Gemmen vgl.: M. Pausch – S. Langer (Hrsg.), Ausgefallen und Erlesen. Römische Gemmen der Kastelle Ruffenhofen, Dambach, Gnotzheim und Theilenhofen (Oppenheim 2022), S. 148–149 (Cornicularius, 2. Jh. n. Chr.); J. Marshmann, A military intaglio from the Collection of General Pitt Rivers, Germania 92, 2014, S. 127–132 (Cornicularius, 2. Jh. n. Chr.); E. Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien III (München 1991) Nr. 1714 (Signifer, 2. Jh. n. Chr.).